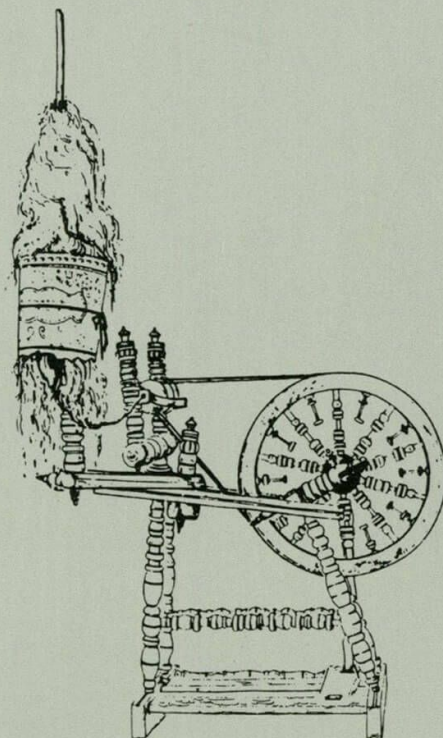


KARL LANGE

Vom Spinnrad zum Webstuhl

Ein Jahrhundert
Holtener Textilgewerbe



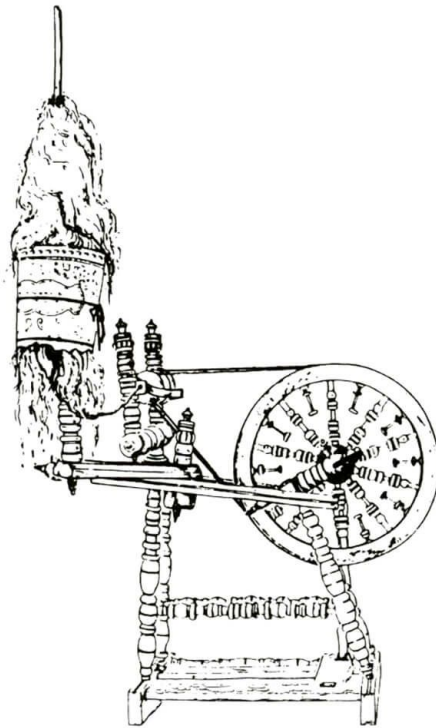
Jahresheft des Vereins
für Verkehr und Heimatkunde Oberhausen-Schmachtendorf

Heft 12 · 1994

KARL LANGE

Vom Spinnrad zum Webstuhl

Ein Jahrhundert
Holtener Textilgewerbe



Jahresheft des Vereins
für Verkehr und Heimatkunde Oberhausen-Schmachtendorf

Heft 12 · 1994

Inhalt

Vorwort	5
Älteste Nachrichten über das Weberhandwerk	9
Frühe Hemmnisse einer handwerklichen Entwicklung	14
Die Besteuerung der Bürger	14
Das militärische Werbesystem in Preußen	14
Die merkantilistische Wirtschaftspolitik der Preußenkönige	18
Aufstrebendes Weberhandwerk	23
Die hohe Zeit der Tuchmacher	32
Die Leinenweberzunft	46
Das notwendige Garn fehlt	48
Das Gewerbe in der Franzosenzeit	58
Der Niedergang der Weberei	69
Anhang	77

Vorwort

Holten, ehemals märkische Landesfestung, besaß als einziger Stadtteil Oberhausens mittelalterliches Stadtrecht. Obwohl seine Vergangenheit gut erforscht wurde, war ein Zeitabschnitt bisher nur in groben Zügen bekannt, das „Jahrhundert der Weber“. Diese Epoche hat für die frühere Stadt eine besondere Bedeutung, weil sie die einzige „Goldene Zeit“ dokumentiert, die das stets von Armut geplagte Holten erlebt hat.

Erfreulicherweise hat eine große Anzahl von Zeitzeugnissen, verstreut in vielen Archiven, alle Wirrnisse der Zeiten überdauert und bietet uns Einblicke in das bürgerliche Leben dieses kleinen Ortes. Mit ihrer Hilfe konnte die Geschichte des „außer aller passage gelegenen Städtchens“ für das 18. und 19. Jahrhundert aufgehellert und dargestellt werden.

Wer könnte sie anschaulicher schildern als die Zeitzeugen in ihren Briefen und Berichten. Ihre Sprache, so fremd sie uns heute auch klingen mag, ist Ausdruck ihrer gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Verhältnisse. Trotz der zwei Jahrhunderte, die uns von ihnen trennen, ist ihre Situation recht gegenwartsnah.

Holten war geprägt von einer gewerblichen Monostruktur, die ein einziges Handwerk bestimmte. Mit ihm stand und fiel das Wohlergehen der gesamten Bürgerschaft. Dadurch geriet die Stadt in den Sog wirtschaftlicher Veränderungen, die sie leider nicht vorwärtsbrachten, sondern in die Bedeutungslosigkeit zurückdrängten.

Die preußische Verwaltung, gesteuert mit den Prinzipien von Autorität und Hierarchie, konnte die vielfältigen Probleme des strukturellen Wandels vor Ort auf Dauer wohl mildern, aber nicht lösen. Dabei wird deutlich, daß das Verfahren einer Modernisierung nicht nur Kapital braucht, sondern ebenso neue Ideen und viele Mitarbeiter. Den beginnenden Strukturwandel als einen Vorgang organisierten Lernens zu begreifen, als eine Verbindung von Lernen und Handeln, das wurde vom Gros der Holtener Weber nicht erkannt. Deshalb fehlte ihnen die Initiative, sich den Herausforderungen der neuen Zeit zu stellen, die Möglichkeiten technischer Neuerungen für das Textilgewerbe zu übersehen und ihren Wert für die Zukunft abzuschätzen.

Darin mag Holten beispielhaft für andere Orte stehen, denn sein Schicksal war eng verflochten mit dem regionalen Geschehen und somit ein Abbild landesweiter Entwicklung.

Möge die Arbeit diesen Holtener Zeitabschnitt aus der Vergessenheit lösen und erkennen lassen, daß ein Strukturwandel nicht nur eine Erscheinung unserer Tage ist, sondern ein ständiger Prozeß wirtschaftlichen Lebens.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei der Stadtparkasse Oberhausen für ihre finanzielle Unterstützung, mit der sie den Druck dieser Arbeit gefördert hat.

Einen besonderen Dank sagen möchte ich dem Leiter des Oberhausener Stadtarchivs, Herrn Dr. Dickau und seinen Mitarbeitern, die stets mit viel Verständnis und Entgegenkommen um die Bereitstellung des notwendigen Archivgutes bemüht waren.

Oberhausen, den 15. Oktober 1994

KARL LANGE